

als Standardwerk im Bereich Umwelt des Alten Testamentes, zumindest bei evangelikalischen Theologen und Studenten, erobern wird.

Das Buch erscheint als Band 1 der Reihe *Studien zur Biblischen Archäologie und Zeitgeschichte* (SBZ) herausgegeben von Rainer Riesner und Carsten Peter Thiede bei der Theologischen Verlagsgemeinschaft (TVG). Die theologische Ausrichtung und fachliche Fundierung setzen Maßstäbe, die auf die Folgebände der Reihe gespannt sein lassen. Dabei wäre die wissenschaftliche Präsentation allerdings noch verbesserungsfähig. Ein Erfolg und breite Berücksichtigung ist ihr zu wünschen.

Herbert H. Klement

2. Kommentare

Das Alte Testament: Erklärt und Ausgelegt. Hg. John F. Wolvoord und Roy F. Zuck. Band 2: *1. Könige - Hoheslied*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Thomas und Christine Schirmacher. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1991. 78,— DM. Titel des amerikanischen Originals: *The Bible Knowledge Commentary*. Wheaton: Scripture Press, 1985.

Nun liegt der zweite Band in deutscher Fassung vor. Bemerkungen zum ersten Band und zum Geleitwort der deutschen Ausgabe siehe *JET* 5, 1991, 127-132. Das ungeeignete Nachwort des ersten Bandes wurde jetzt weggelassen.

Den Ausführungen zu den beiden Königbüchern wird eine Einleitung vorangestellt. Sie behandelt kurz die Abfassungszeit der Bücher (zwischen 560 und 538 v. Chr.), den Autor (Identität unbekannt), die Absicht (Lehren der Geschichte vermitteln), die Chronologie (Probleme: Koregentenschaft, Zählung der Regierungsjahre, verschiedene Kalender) sowie recht brauchbare Ausführungen zur Theologie. Für das zweite Königbuch gibt es keine gesonderte Einleitung.

Die Auslegung ist gekennzeichnet von Sachbezogenheit und guten Erklärungen hinsichtlich der Kultur, Geographie und Sprache der damaligen Zeit. Sehr hilfreich fand der Rezensent die Erklärung von Redewendungen. Leider kommt die Umwelt Israels zu kurz. Dazu zählt in besonderer Weise der fehlende Hinweis auf die babylonische Tontafel, die Jochain mit seinen fünf Söhnen als Empfänger von Lebensmitteln vom königlichen Hof erwähnt, und die bereits 1939 veröffentlicht wurde.

Wie schon im ersten Band so werden auch im zweiten ursprünglich deutsche Kommentare und andere Werke in englischer Übersetzung angeführt. Deutsche Übersetzungen von angelsächsischen Werken werden nicht erwähnt, auch wenn es sie gibt.

Leider sind auch im zweiten Band sinnentstellende Übersetzungsfehler festzustellen. Z.B.: S. 5a "keinen festen militärischen Vertrag", richtiger: keine starke militärische Bedrohung ("no strong military threat"); "Assyrien strebte auch die Kontrolle über Ägypten an", richtiger: Assyrien übte auch Kontrolle über Ägypten aus ("Assyria exerted control over Egypt too"). S. 6a "erweiterte Gott sein Versprechen", richtiger: Gott wiederholte sein Versprechen ("God repeated his promise"); "Israels frühe Könige", richtiger: Israels irdische Könige ("Israel's earthly kings"). S. 9a Abner soll Joabs Bruder im Kampf getötet haben und Amasa soll Sauls Oberbefehlshaber gewesen sein. Aber es war genau umgekehrt, wie die amerikanische Vorlage richtig sagt. S. 23a "zweifellos war Salomos Erinnerung an diese Fähigkeit vorteilhaft", richtiger: zweifellos war Hiram von Salomos Anerkennung dieser Fähigkeit besonders beeindruckt ("doubtless Solomon's recognition of this ability impressed Hiram favourably"), S. 23b "Holzklötze", richtiger: Baumstämme ("logs"). S. 24 die Quadratmeter des Innenraumes des Tempels müßten 243 sein und nicht 2511, wenn das Flächenmaß 27 x 9 m ist. S. 38b "demonstrierete er bei jeder Gelegenheit das Gefühl der Überlegenheit", richtiger: es demonstrierte gelegentlich ein Gefühl der Überlegenheit ("it demonstrated a feeling of superiority on occasion"). S. 39b "eine übliche Übertreibung", richtiger: eine offensichtliche Übertreibung ("an obvious hyperbole"). S. 78: In der Tabelle, in der die Wunder Elisabets aufgelistet sind, wird als fünftes Wunder genannt: "Ein vergifteter Teich wird gereinigt", richtiger: ein vergifteter Eintopf wird gereinigt ("poisonous stew purified").

Wie schon im ersten Band sind Aussagen des Originals in der Übersetzung ausgelassen worden, andere, im Original nicht vorhandene, sind hinzugefügt (z.B. S. 81).

Die Einleitung zu den Büchern der Chronik ist um einiges kürzer als die zu den Königsbüchern. Über die Verfasserfrage können keine sicheren Angaben gemacht werden. Die Entstehungszeit kann nicht viel früher und nicht später als 400 v.Chr. sein. Die Absicht ist, ein tieferes Verständnis der messianischen Bedeutung des Priestertums vorzubereiten (S. 141-143).

Wie schon in den Königsbüchern, so ist auch hier die Auslegung sachbezogen. Besonders heben sich die Erklärungen zu den Genealogien hervor, die aufzeigen, daß sie nicht geschlossene, sondern offene sind. Manche Vorfahren, aus anderen Texten des AT bekannt, werden hier nicht aufgelistet. Bedenkenswert sind auch die Lösungsversuche des Problems der unterschiedlichen Zahlenangaben eines gleichen Berichtes in Könige und Chronik. Hilfreich ist auch der stete Vergleich mit den Parallelberichten aus Samuel und Könige.

Man vermißt in der Einleitung einen Abriß der Theologie der Chronikbücher. Bemerkungen zur geographischen Lage und dem Festungsbau Samarias hätte dem Leser sicherlich erklären können, weshalb Salmanasser drei Jahre zur Eroberung Samarias brauchte. Leider erfährt man nicht, welche Stellung oder Rang die drei Helden in der Armee Davids hatten.

Auch hier stören wieder sinnentstellende Übersetzungsfehler, wie z.B.: Das Datum des Edikts des Perserkönigs Kyrus fehlt im deutschen (S. 142). In der amerik. Vorlage ist es richtig mit 538 v.Chr. angegeben. S. 119a "all dies untergrub den Gehorsam Israels gegenüber dem gnädigen Gott weiter", richtiger: all dies unterstrich wieder den Ungehorsam der Israeliten gegenüber ihrem gnädigen Gott ("all this again underscored the Israelites disobedience to their gracious God"). S. 143a "Die Absicht von 1. und 2. Könige ist es, ...", richtig: die Absicht von 1. und 2. Chronik ist es ("the purpose of 1 and 2 Chronicles is ..."). Der dann folgende Satz wird nicht übersetzt: "The purpose of 1 and 2 Kings are different". (Die Absicht von 1. und 2. Könige ist verschieden.) S. 166b werden in der deutschen Übersetzung tausend Zentner Silber angegeben, jedoch hat die amerik. Vorlage tausend Talente, wie der hebr. Text (1000 kikkar), das sind ca. sechshundert Zentner. Ähnliche Fehler der Umrechnung erscheinen verschiedene Male. S. 203a "nachdem er sich um die Leviten gekümmert hatte", richtiger: nachdem er die Leviten aufgegeben hatte ("having given up on the Levites").

Unverständlich für den Rezensenten war, weshalb wichtige Informationen, die das amerik. Original enthält, dem deutschen Leser vorenthalten werden. Unter anderem liest man auf S. 160b: "Der Unterschied könnte viele Gründe haben, zum Beispiel, daß er 300 an einem Tag und 800 insgesamt erschlug." - Hier geht es um die unterschiedlichen Zahlenangaben in 1. Chron. 11,11 und 2. Sam. 23,8. - Das Original löst den Zahlenunterschied damit, daß ein Abschreibefehler angenommen wird, da im Hebräischen die Zahlen 300 und 800 sehr ähnlich aussehen. Das ist nur ein Beispiel von zahlreichen.

Eine besonders starke Zensur mußte J. A. Martin sich in seinen Ausführungen zu Esra gefallen lassen. Nicht nur werden informative Details ausgelassen (z.B., daß der Name Scheschbazar persisch und er ein Enkel des jüdischen Königs Jojachin war). Es werden auch Sätze von den Übersetzern eingefügt, die ihre eigene Meinung darstellen (z.B. S. 227a vierter Abschnitt). - Man möge mir hier das Auflisten von Übersetzungsfehlern ersparen.

Martin rechnet mit einer dreifachen Rückkehr der Israeliten aus dem Exil. Die erste war unter Serubabel, den er mit Scheschbazar gleichsetzt.

Die zweite fand unter Esra statt, und die dritte unter Nehemia. Nach dem Wiederaufbau der Mauer soll Nehemia wieder nach Persien zurückgekehrt sein, um dann im Jahr 430 v. Chr. wieder nach Jerusalem zu ziehen. In den Erklärungen zu den einzelnen Begebenheiten fehlen manchmal die Hinweise zu archäologischen Funden.

Die Einleitung zum Buch Nehemia ist sehr dürftig. In den Bemerkungen zum Text scheinen dem Autor geistliche Prinzipien wichtiger zu sein als eine solide Auslegung, obwohl es sie auch gibt.

Das Buch Ester wird kurz und knapp abgehandelt. Die Einleitung ist kurz, aber durchaus brauchbar. Jede Auslegung zum Buch Ester wird mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, daß die Ereignisse, die im Buch beschrieben werden, außerbiblisch so gut wie nicht belegt sind.

Die Einleitungen und die Interpretation der Bücher der poetisch-hokmatischen Literatur bilden das Kernstück dieses zweiten Bandes. Die Übersetzung ist in diesem Teil des Bandes zwar nicht ganz ohne Fehler, aber es scheinen viel weniger geworden zu sein.

In den Erklärungen zum Buch Hiob spürt man etwas von der Reife, die von einer langjährigen Beschäftigung mit dem Buch und seinem Inhalt entstanden ist. Der schwierige Text wird durchweg gut erklärt. Die oft hintergründigen Argumente in den Dialogen werden konstant herausgearbeitet. Hilfreich ist, daß bereits am Anfang des Buches auf spätere Aussagen verwiesen wird. Dadurch entsteht ein abgerundetes Bild über Hiob. Die Ausführungen zu den einzelnen Reden werden mit einer Zusammenfassung eingeleitet. Die sehr bildreiche Sprache wird gut erklärt. Leider werden manchmal Sätze aus dem Amerikanischen, die zusätzliche linguistische Informationen bieten, nicht übersetzt. Auch fehlen in der deutschen Übersetzung Hinweise auf wichtige Literatur, auch auf deutsche Werke, die im Original vorhanden sind. So hätte z.B. unbedingt C. Westermann, *Der Aufbau des Buches Hiob*, erwähnt werden müssen, denn die Übersicht auf S. 301 über Hiobs Klagen ist diesem Buch entlehnt worden, wie auch das amerik. Original bezeugt.

Die Einleitung zur Psalmensammlung ist die längste und wohl auch informativste Einleitung überhaupt. Sie umfaßt knapp vierzehn Seiten. Ungewöhnlich ist aber, daß die Psalter ein Metrum haben sollen, was von vielen Wissenschaftlern heute wenigstens in Frage gestellt, wenn nicht sogar bestritten wird. In der Rubrik "das Studium der Psalmen" werden besonders die Gattungen erklärt. Einen Ursprung der Thronbesteigungspsalmen im babylonischen Akitu-Fest oder im Herbstfest zu sehen, wird abgelehnt.

Die Theologie der Psalmen beinhaltet einen Kerngedanken: der Herr regiert souverän über das Universum. Seine gerechte Herrschaft über die Erde wird mit und durch sein Volk errichtet. Die Psalmisten beteten für die Verwirklichung der Herrschaft Gottes in ihrem Leben und vertrauten auf den Richter aller Menschen, daß er ihre Rechtfertigung bringen würde.

In der Interpretation der sogenannten messianischen Psalmen wird DeLitzsch's Unterscheidung in fünf Typen übernommen. Die Auslegung der einzelnen Psalmen wird durch eine kurze Einführung eingeleitet. Die Interpretation selbst ist kurz, gut verständlich und sachbezogen. Die Gliederung der einzelnen Psalmen könnte manchem Prediger in seiner Predigtvorbereitung helfen.

Das Buch der Sprüche wird nicht als ein einheitliches Buch gesehen, sondern als eine Art Anthologie mit acht unterschiedlichen Sammlungen. Wahrscheinlich wurden sie um 700 v.Chr. zusammengestellt. Salomo wird trotzdem als der Autor des größten Teils angenommen. Die Erklärung des Parallelismus ist unnötig, da er schon ausreichend in der Einleitung zu den Psalmen beschrieben wurde. Hier hätte ein Verweis darauf genügt. Die Beziehung der Spruchsammlung zu den anderen Weisheitsliteraturen des alten Vorderen Orients wird nur in bezug auf Ägypten und Babylon dargestellt; leider fehlt das alte Sumer.

Schade ist, daß die Auflistung der Themen, die in den Sprüchen behandelt werden, ohne Bibelstellenangaben ist und deshalb fast wertlos. Dagegen findet man auf S. 572 eine gute Zusammenstellung über das Reden in den Sprüchen mit Stellenangaben. Die Bemerkungen zu den einzelnen Sprüchen sind eine wirkliche Hilfe im Verstehen der einzelnen Aussagen sowie in der Vorbereitung für Predigten und Bibelstunden.

Zum Verfasser und zur Entstehungszeit des Predigerbuches wird gesagt, daß der Text selbst keine zwingenden Hinweise hat, die Salomo als Autor ausschließen. Das Thema wird am Anfang und am Schluß des Buches genannt (Kap. 1,2; 12,8). "Es ist alles ganz eitel", das bedeutet aber nicht, daß die Bemühungen eines Menschen keinen Wert hätten (S. 654). Ein Mensch kann durch sein Tun große Dinge erreichen und darüber auch Freude empfinden (2,10). Wer sich bestimmte Fertigkeiten aneignet, hat bessere Erfolgsaussichten als andere (10,10). Gerechtigkeit verschafft mehr Sicherheit als Gottlosigkeit (8,12-13). Weil das Gericht Gottes über die Menschen kommen wird, deshalb sollte man sein Leben nicht wegwerfen oder daran verzweifeln. Der Mensch sollte vielmehr sein Leben voller Vertrauen in die Hand Gottes legen, es als ein Geschenk des Schöpfergottes betrachten und als solches genießen. Die Auslegung ist knapp aber sehr lesenswert. Sie könnte manchem Bibelleser

helfen, das Buch Prediger richtig zu verstehen, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben.

Als letztes Bibelbuch wird das Hohelied ausgelegt. Zunächst werden die verschiedenen Auslegungsmethoden dargestellt. Aus der Absicht des Buches - ein Loblied zu singen auf die Liebe zwischen Menschen und die Ehe - wird auch die Auslegungsmethode deutlich. Der Verfasser ist Salomo, der das Lied vielleicht bald nach seiner ersten Heirat geschrieben hat. Die Auslegung ist konsequent anti-allegorisch, aber nicht ohne ein feines Gespür für die alltägliche Realität. Z.B. wird zu der Beschreibung der Freundin in 4,7 als wunderbar schön und ohne Makel folgendes gesagt: "Eine Frau ist jedoch einfach deshalb in den Augen ihres Liebhabers eine Schönheit, weil er sie liebt. Jeder Ehemann, der seine Frau wirklich liebt, kann sagen: 'Für mich bist du eine Schönheit, und es ist kein Makel an dir.'"

Das Alte Testament: Erklärt und Ausgelegt, Band II, gehört, trotz der oben genannten Mängel, eigentlich in die Hand eines jeden aktiven Bibellesers. Besonders in der poetischen-hokmatischen Literatur gibt es nichts Vergleichbares auf dem deutschen Büchermarkt.

Helmuth Pehlke

Gerhard Maier. *Das Hohelied*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Hg. Gerhard Maier u. Adolf Pohl. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1991. 187 S. DM 28,— (Pb); DM 42,— (EfaLin).

Ein allgemein verständlicher Kommentar zum Hohelied (= HL) ist im deutschsprachigen, evangelikalen Raum seit langem ein dringendes Desiderat. Man wird daher den neuen Kommentar von Gerhard Maier (= M.) mit Erwartung zur Hand nehmen.

Ein Blick in die Einleitung (S. 20-34) zeigt, daß M. einen konservativen, aber durchaus vertretbaren Weg geht: Das HL wurde demnach ca. 950 v.Chr. von Salomo als ein einheitliches Werk geschaffen und schon früh in den Kanon aufgenommen. Enge Beziehungen bestehen zur atl. Weisheitsliteratur, aber auch zum übrigen AT, wie zum NT. Die Einleitung schließt mit einem knappen, aber informativen Gang durch die recht bewegte Auslegungsgeschichte des HLs.

Die Frage nach einer etwaigen geistlichen Bedeutungsebene im HL wird von M. nicht eigens behandelt (die Bemerkungen auf S. 34 sind zu knapp). Der Leser ist in diesem Fall darauf angewiesen, M.s hermeneutisches Gerüst aus den verstreut im Kommentar zu findenden Einzelteilen zusammensetzen. Diese "induktive" Vorgehensweise erweist sich aber